

Jörn Kraft

Der tägliche Anschlag

Nachdenken über Attentäter

„Bei einem Bombenanschlag in der Innenstadt von X gab es Tote und Verletzte. Ein offenbar ferngezündeter Sprengsatz explodierte in einer belebten Einkaufszone. Zu der Tat bekannte sich die Untergrundorganisation Y, die schon mehrfach Anschläge auf die Zivilbevölkerung verübt hat.“

Diese Meldung ist uns vertraut. Mit geringfügigen Variationen gelangt sie alle paar Tage in unsere Nachrichten, und kommt sie aus dem Nahen Osten, hat sie Nachrichtenwert nicht mehr an sich, sondern nur noch als Teilbetrag in einer fortlaufenden Addition.

Auf der Weltkarte der Militanz gibt es wenige ganz leere Zonen und viele Häufungen. Ab wann die Zustände *Krieg* heißen können, ist dabei nicht festzulegen. Die heutigen Kriege sind unerklärt. Als befohlene Kampagne, als Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln sind sie die Ausnahme. Die Regel sind sie als Vernetzung solcher Gewalttaten, die – einzeln ausgeübt – Anschlag genannt werden. Der Anschlag ist die Grundfigur dessen, was wir Terrorismus nennen und als infame Zeiterscheinung zu fürchten haben. Ihn zu begreifen, ihm theoretisch und praktisch beizukommen, das ist jede Anstrengung wert, vom politischen Management bis zu langen Erkundungsgängen in die Geschichte.

Terroristischem Handeln geht terroristisches Denken voraus, soviel gilt wohl überall auf der Welt. Aber was geht diesem voraus? Es geschieht ja, historisch gesehen, nichts, was nicht zuvor in der Luft lag. Deshalb ist zu fragen, was zusammenkommen muß, damit Sprengsätze in Restaurants geworfen werden. Dies natürlich in der Erwartung, daß die tatsächlichen Motive und Zwänge andere sind als die von den Gruppen und Anti-Gruppen proklamierten. Noch verzichtet kein Anschlag auf irgendeine Art von Rechtfertigung. Das Draufschlagen

soll Angst und Schrecken verbreiten, zugleich aber als Maßnahme weithin Verständnis finden. Als hirnlose, haltlose Zerstörer möchten auch Terroristen nicht dastehen, ihre Aktion soll als Mission verstanden werden. Sie bedürfen deshalb der Versorgung mit Doktrin gerade so wie der Versorgung mit Waffen und Sprengstoff. Ein vertrautes Bedürfnis ist das. So wie sich die alte militaristische Weltanschauung zum Kriegführen Anlässe suchte oder schuf, so wissen auch die neuen Netzwerke schlimme Gegebenheiten zu benennen, denen sie mit ihrer Art von Gewalt entsprechen.

Der Anschlag ist so etwas wie eine Kriegserklärung an der Straßenecke. Um zu demonstrieren, daß die zivilen Formen der Auseinandersetzung nicht mehr in Betracht kommen, macht er ein Stück ziviles Leben kaputt. Damit setzt sich der Anschlag ab von sonstigen Gewalttaten. Er ist mehr als ein Delikt, er verkündet ein *Recht auf Delikte*. Es liegt darum in seiner Logik, harte Gegenschläge zu provozieren, die ihn rückwirkend rechtfertigen und abheben von gewöhnlicher Kriminalität. Als vorweggenommene Vergeltung sehen ihn die Täter am liebsten. Im Umkreis allen Terrors geht deshalb die Rede, man zwinge bloß die Gegenseite, ihr wahres Gesicht zu zeigen, das grausame und immer schon menschenverachtende. Die anderen sollen kein bißchen besser sein in der Wahl ihrer Mittel und am jeweils letzten Blutbad die Hauptschuld tragen. Jede Seite schreibt sich Moral- und Mitleidspunkte gut, wenn sie ihre Opfer zu Grabe trägt. So kann man die Gewalt für allgemein und obligat erklären, bis schließlich doch noch der alle und alles exkulperende Zustand namens Krieg erreicht wird.

Der Anschlag macht den sichtbaren Anfang mit dieser demonstrativen Gewalt. Den Tätern die Schändlichkeit ihrer Tat vorwerfen, ist natürlich müßig, als schändlich ist sie ja konzipiert. Die Zufallstoten, die das klassische Attentat nur in Kauf nahm, gehören beim Anschlag heutiger Machart zur Erfolgsrechnung. Denn das wissen sie alle, die Helden aus dem Hinterhalt: Je unschuldiger die Opfer, desto größer die Schlagzeilen.

Das Einmaleins des Anschlags ist leicht gelernt. Niedrig ist die Schwelle und weit gefaßt sind die Maßstäbe für das, was zum Zünden berechtigt. Der Anschlag setzt auf Schockwirkung, immer und immer wieder. Er gibt sich als eruptive Gewalt, die aus höchster Not nach außen drängt. Erregung ist bezweckt, pro und contra. Damit will sich